

und die Geschichtswerke seiner mittleren Jahre am Ende in einem Buch über Sprache nicht einfach repetierte. Stets war er bereit, sich von naiven Überlieferungen zu lösen, sich für verkannte Traditionen einzusetzen, früher ernst Behauptetes in den Randzonen unentschieden zu lassen, früher bloß Hingesagtes in wichtigen Punkten entschieden zu vertreten. Er läßt sich nicht in eine Formel zwingen, denn sein Wissen ist wirklich lebensfördernd.

Aber genug von Isidors Geschichtsbild. Wo steht sein Werk in der wirklichen Geschichte unserer Welt? Die Antwort darauf ist so schwer, weil es schon zwei ebenso entschiedene wie entgegengesetzte Antworten darauf gibt. Die eine versteht Isidor als Menschen der Spätantike, als Freund der reinen Ursprünge inmitten barbarischer Zustände, als romantischen Konservativen, als eine törichte oder tragische Figur. Am eindringlichsten hat Fontaine das Bild eines sensiblen Menschen gezeichnet, der zwischen „zerrissenen Zusammenhängen und unlösbaren Konflikten“ steht¹⁰⁾; er ist noch zu reich und „zu nuanciert für die Vereinfachungen seines Jahrhunderts“; er ist „auf der Suche nach einer unmöglichen Einheit“¹¹⁾. Er ist in sich gespalten. Besieht man sich Isidors Sprache und Stil so genau, wie Fontaine es tat, dann zeigt sich, daß die Einzelheiten der Orthographie, Phonetik und Morphologie noch klassisches Gepräge tragen, daß aber Syntax, Stil und Rhythmus und damit der Gesamteindruck nicht mehr antik sind¹²⁾. Ähnliches gilt von Isidors Geschichtsverständnis. Es ist aus vielen spätantiken Einzelheiten zusammengetragen; die Heiden Justin, Solinus, Servius und die Christen Tertullian, Hieronymus, Augustin sind seine Hauptquellen. Dennoch fehlt im Gesamteindruck vieles für das spätantike Geschichtsverständnis Wesentliche: die lineare Geschlossenheit der Historie, die schwermütige Begeisterung für den verlorenen Ursprung, die Überzeugung vom nahen Untergang. Es fehlt die über die Zeiten hinwegspringende Typologie¹³⁾, der Glaube an die Sendung der *Roma aeterna*, in deren Herrschaft sich die Linien für die Dauer bündelten¹⁴⁾, und der christliche Glaube an

¹⁰⁾ Fontaine, Vigil. christ. 14, 98 Anm. 67.

¹¹⁾ Fontaine, Rev. ét. lat. 31, 300.

¹²⁾ Fontaine, Ausgabe von nat., S. 85 ff.; vgl. Fontaine, Vigil. christ. 14, 67 ff.

¹³⁾ In seinen Bibelkommentaren benutzt Isidor sie, vgl. Florentino O g a r a, Tipología bíblica, según S. Isidoro, Miscellanea S. 135—150. Aber in orig. 7, 6, 2 will er sogar am Alten Testament nur den buchstäblichen *intellectus historiae* verfolgen und wiederholt in orig. nicht einmal die Aufzählung der drei Schriftsinne aus sent. 1, 18, 12, Migne PL. 83, 579. Geschichtsbild und Biblexegese beruhen bei Isidor auf verschiedenen Methoden.

¹⁴⁾ Basilius Steidle, Der heilige Isidor von Sevilla und die Westgoten, Benediktin. Monatsschrift 18 (1936) 425—434, hier 433 f.